

Ein unbekannter Text – neu aufgenommen in die Reihe der Predigttexte.

Er klingt noch fremd –

mancher möchte ihn ins Reich der Legenden verbannen und möglichst verschwinden lassen (So was soll man glauben???)

Und doch entpuppt er sich als großer Schatz, der uns hilft, unsere eigenen Wurzeln besser zu verstehen.

Es geht um den Übergang.

In der Erzählung bei Josua hören wir vom Volk Gottes, das am Ende der Wüstenwanderung steht.

Aus der Sklaverei in Ägypten entflohen,

40 Jahre in der Wüste unterwegs.

Sie haben von Gott die 10 Gebote bekommen:

„So sollt Ihr leben, damit Euer Leben gelingen kann...“

Mose ist gestorben –

Josua hat den Auftrag bekommen, das Volk weiter zu führen – und nun stehen sie am Jordan.

Der Fluss –

die Grenze zwischen der Wüste und dem gelobten, versprochenen Land.

Da hinüber – und sie sind am Ziel.

Unser Text erzählt das Wunder –

dass – ähnlich wie bei der Flucht aus Ägypten –

die Wasser auf wundersame Weise geteilt werden,

damit das Volk trockenen Fußes und sicher hinüberkommen kann.

Gottes Gegenwart selbst geht voran – in der Bundeslade.

Das ist ihr Heiligtum:

ein Holzkasten, in dem die beiden Tafeln mit den 10 Geboten aufbewahrt wurden, die Mose von Gott empfangen hat.

Vergoldet – wie ein Thron Gottes.

Mit der Bundeslade sind sie sich sicher:

Gott ist bei ihnen auf dem Weg.

Gott ist gegenwärtig in dem Wort, das ihnen den Raum zum Leben schenkt.

Gott hat das Wunder geschenkt, seine Verheißungen wahrgemacht:

Das Volk ist aus der Sklaverei befreit –

durch die Wüste geführt –

in das Land, in dem Milch und Honig fließen.

Das gelobte Land.

Hier sollte ihr Leben gelingen.

Nur: die Menschen haben es nicht hinbekommen, nach Gottes Wort zu leben.

Sie haben doch wieder andere Götter angebetet – und sich nicht an die Gebote gehalten.

Der Neuanfang,

den Gott geschenkt hat –

sie haben ihn nicht genutzt.

Reset.

Das ist die Taste am Computer,  
wenn nichts mehr hilft.

Neustart.

Johannes der Täufer steht am Jordan.

Genau da, wo Gott in der Bundeslade gegenwärtig war  
und seinem Volk über den Jordan geholfen hat.

Reset.

Es braucht einen Neu-Anfang.

„*Heiligt Euch*“ –

sagt schon Josua zu seinen Leuten.

„...*denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.*“

Bereitet Euch vor.

Reinigt Euch –

wascht Euch und Eure Kleider.

Nicht jeder trampelt einfach so in seinen Tempel hinein wie wir Evangelischen.

Katholische Geschwister tauchen ihre Hand in Wasser und bekreuzigen sich.

Eine klitzekleine Andeutung an diese Reinigung.

Muslime ziehen ihre Schuhe aus, wenn sie in die Moschee gehen.

*Heiligt Euch ...*

*... denn morgen wird der HERR Wunder unter Euch tun.*

*Tut Buße ...*

*denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen...*

sagt Johannes.

Am selben Ufer.

Reset.

Ein neuer Anfang.

Noch einmal

aus der Wüste hinüber

in das gelobte Land.

Wo Milch und Honig fließen.

Wo Frieden wohnt.

Und Gott bei den Menschen.

Im ersten Anlauf mit Josua geht es durchaus kriegerisch zu.

Zumindest in den Berichten.

In der Realität damals werden sie eher einfach erstmal „ingesickert“ sein in das Land.

Das ist groß – und war nicht überall besiedelt.

Da war Platz für sie alle.

Erst später wird es Kämpfe um die Städte gegeben haben.

„Joshua fit the battle of Jericho“

kennen wir:

Josua nimmt Jericho ein,  
weil beim Klang der Posaune die Mauern eingestürzt sind.

Beim reset  
geschieht dies anders.  
Da fallen andere Mauern –  
und werden innere Feinde überwunden.

Bei Josua trugen sie die Bundeslade in den Fluß –  
die Gegenwart Gottes eröffnete den Weg.

Bei Johannes hören wir,  
dass Jesus kommt  
und um die Taufe bittet.

Johannes wehrt sich –  
weil Jesus selbst die Gegenwart Gottes ist.  
Er kann doch nicht Jesus taufen.

Aber  
Jesus beharrt –  
und tritt hinein in den Jordan.

Wie bei der Bundeslade  
geschieht das Wunder:  
das Wasser weicht –  
und der Weg wird frei.

Jesus tritt in den Jordan –  
damit wir nicht ersaufen müssen.

Er ist das lebendige Wort,  
die Gegenwart unseres Gottes.

Und indem wir ihm folgen –  
so, wie das Volk vorher hinter der Bundeslade hergegangen ist –  
empfangen wir den Heiligen Geist.  
Die Bewohnung unseres Herzens durch Gott.

Jesus hilft uns hinüber –  
aus der Wüste,  
dem Überlebensmodus,  
dem ewigen Unterwegssein  
und endlosem Suchen.

Er öffnet die Furt  
hinüber –  
in das gelobte Land.  
Die Tür zum Himmelreich steht offen.

Ja –

aber stehen wir nicht immer wieder am Fluss –  
mit den Füßen noch in der Wüste?  
Ist nicht das Himmelreich doch immer wieder unerreichbar – dort drüben –  
und wir wissen nicht, wie wir hinüberkommen sollen –  
ohne in der Flut zu ersaufen?

Ja –  
aus eigener Kraft kommen wir nicht hinüber.  
Niemand von uns kann so leben,  
dass aus eigener Kraft der Weg sich auftut.

An den Geboten werden wir immer wieder scheitern.  
Und alle selbstgemachten Lebensziele  
werden weggespült –  
früher oder später.

Den Weg ins Heil  
öffnen wir nicht.

Dazu ist alles viel zu bruchstückhaft.  
Zu ängstlich.  
Zu geistlos.

Den Weg hinüber –  
den kann nur er öffnen.

Wenn es unser Herz doch endlich begreifen würde.  
Dass die Erfüllung niemals selbstgemacht sein kann.  
Dass unsere Kraft nicht zum Ziel führt.  
Egal, wie sehr wir uns anstrengen.  
Krummlegen. Perfektionieren.

Es gibt nur eine Chance –  
unsere Hand in seine Hand legen.  
Begreifen,  
dass er in den Jordan tritt –  
damit sich für uns der Weg auftut.

Das Glück kommt nur von Gott.  
Er öffnet den Weg.  
Er schenkt den Geist,  
der den Horizont öffnet  
und das Herz zur Liebe führt.

Nein, es ist keine peinliche Legende, die wir vergessen sollten.  
Es ist und bleibt die große Verheißung unseres Gottes:  
Er hilft uns hinüber –  
aus der Wüste in das Land, wo Leben gelingen kann.

Ihr aber:  
*Heiligt Euch ...*  
*... denn morgen wird der HERR Wunder unter Euch tun.*  
Amen